



88122031



**GERMAN A2 – STANDARD LEVEL – PAPER 1**  
**ALLEMAND A2 – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1**  
**ALEMÁN A2 – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1**

Tuesday 13 November 2012 (morning)  
 Mardi 13 novembre 2012 (matin)  
 Martes 13 de noviembre de 2012 (mañana)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

---

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.
- It is not compulsory for you to respond directly to the guiding questions provided. However, you may use them if you wish.
- The maximum mark for this examination paper is *[30 marks]*.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.
- Vous n'êtes pas obligé(e) de répondre directement aux questions d'orientation fournies. Vous pouvez toutefois les utiliser si vous le souhaitez.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est *[30 points]*.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.
- No es obligatorio responder directamente a las preguntas de orientación que se incluyen, pero puede utilizarlas si lo desea.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es *[30 puntos]*.

Beantworten Sie **entweder** Teil A **oder** Teil B.

## TEIL A

*Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen. Die gestellten Fragen müssen nicht notwendigerweise direkt beantwortet werden. Es ist vielmehr ratsam, sie als Ausgangspunkt des vergleichenden Kommentars zu verstehen.*

### Text 1

#### Die Nacht, in der für Stuttgart 21 die ersten Bäume fallen

Am Ende bleiben Sägespäne und betretene Gesichter. Nach der gewalttätigen Eskalation der Proteste gegen das Milliarden-Bahnprojekt Stuttgart 21 pfeifen und schreien in der Nacht zum Freitag Tausende gegen das Abholzen alter Bäume – doch sie verfehlen ihr Ziel. Das Abholzen der ersten von rund 300 Bäumen verläuft ganz nach Plan.

5 Fassungslos sehen die Demonstranten zu, wie gegen 1.00 Uhr die gelben Bagger anrollen und mit den an Stelle einer Schaufel befestigten Sägen loslegten. „Aufhören“, „Verräter“, „Schweine“: die Stuttgart-21-Gegner brüllen sich die Seele aus dem Leib.

10 Vor ihnen kracht und knackt es, als die Bäume nach und nach fallen und in einem Häcksler zerkleinert werden. Jedes Mal, wenn wieder ein Bagger in einen Baum reinzubeißen scheint, schwappt eine Welle von Beschimpfungen in Richtung Arbeiter.

Matthias von Herrmann von den Parkschützern möchte auch bis wenige Minuten vor dem Beginn der Aktion noch daran glauben, dass es einen Fäll-Stopp gibt. Das habe eine sichere Quelle erzählt. Als die Baumkronen dann doch auf den Parkboden fallen, sagt er: „Das kann gut sein, dass sich das dann morgen als unrechtmäßig herausstellt“.

15 Andere haben längst aufgegeben – ein Demonstrant sitzt unter einem Baum mit einem Kreis aus Grablichtern drum herum und hat seinen Kopf trostlos auf die Hände gestützt. Er starrt auf den Boden. Eine 68 Jahre und eine 40 Jahre alte Demonstrantin stehen in der Nähe, mit Tränen in den Augen. „Solche Buchen werden hier nicht mehr wachsen“, sind die beiden überzeugt. „Das ist einfach unfassbar. Statt Gesprächen gibt es nur Brachialgewalt.“

20 Aus der Sicht der Polizei findet sich von Gewalt bei dieser nächtlichen Fällaktion keine Spur. Die Beamten sind zufrieden, dass es schnell über die Bühne geht. „Es hat niemand ernsthaft Schaden genommen“, kommentiert ein Sprecher. Die Wasserwerfer standen vor den Demonstranten bereit. Doch sie gebrauchten – anders als am Donnerstag – nur ihre Scheinwerfer.

Johannes Wagemann, *Welt-online* (Oktober 2010)

Fr, 01.10.2012 © dpa

<http://www.welt.de/aktuell/article9999849/Die-Nacht-in-der-fuer-Stuttgart-21-die-ersten-Baeume-fallen.html>

**Text 2**

**Bäume**

Wieder hat man in der Stadt,  
um Parkplätze zu schaffen,  
Platanen gefällt.  
Sie wussten viel.

- 5 Wenn wir in ihrer Nähe waren,  
begrüßten wir sie als Freunde.  
Inzwischen ist es fast  
zu einem Verbrechen geworden,  
nicht über Bäume zu sprechen,  
10 ihre Wurzeln,  
den Wind, die Vögel,  
die sich in ihnen niederlassen,  
den Frieden,  
an den sie uns erinnern.

Copyright ©1976 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

- Welche Einstellungen gegenüber der Natur werden in den Texten deutlich?
- Welche Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur ergeben sich aus den Texten?
- Mit welchen sprachlichen und stilistischen Mitteln wird die Aussage der Texte verdeutlicht?

**TEIL B**

*Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen. Die gestellten Fragen müssen nicht notwendigerweise direkt beantwortet werden. Es ist vielmehr ratsam, sie als Ausgangspunkt des vergleichenden Kommentars zu verstehen.*

**Text 3**

Josefas Wunsch nach weiteren Kindern erfüllte sich nicht. Deshalb, und auch zur Aufbesserung des Haushaltsgeldes, wollte sie ein Kind in Pflege nehmen. Ende dreiunddreißig\*, an einem frostigen Wintertag, brachte ihr der Briefträger eine Mitteilung des Steyrer Jugendamtes: im Krankenhaus liege ein Kind zum Abholen bereit, sie möge es sich ansehen.

- 5 Josefa ließ den Wohnungsschlüssel für den Fall, daß Manfred aus der Schule zurück wäre, noch ehe sie die Sache in Steyr erledigt haben würde, bei einer Nachbarin und fuhr mit dem nächsten Zug in die Stadt. Im Krankenhaus wandte sie sich an den Portier, ich habe da ein Schreiben bekommen. Mayerhofer überflog es, ja, das habe schon seine Richtigkeit, aber ob sie auch wisse, was das für ein Kind sei, erwartungsvoll sah er sie an. Josefa schüttelte den Kopf.
- 10 Eine Schwarze, eine Zigeunerin, flüsterte der Mann. Na und, sie zeigte sich nicht beeindruckt, braucht auch einen Platz. Mayerhofer war enttäuscht. Verdrossen schickte er sie in den ersten Stock.

- 15 Dort, auf der Internen, sprach Josefa eine Krankenschwester an. Warten Sie hier auf dem Gang, ich bring sie Ihnen. Aber Josefa folgte der Frau ins Kinderzimmer, nachdem sie ihr versichert hatte, behutsam aufzutreten und kein lautes Wort fallenzulassen. In dem langen, schlauchförmigen Raum stand ein Gitterbett neben dem andern. In jedem schlief ein Kind, weiße Haut, blondes Haar, fieberrote Wangen, und im letzten Bett, neben dem Fenster, lag Sidonie, rabenschwarz, zappelte mit Händen und Füßen und lachte Josefa an.

- 20 Josefa Breirather erbat sich keine Bedenkzeit. Die nehmen ich, flüsterte sie, und als die Krankenschwester noch zögerte: Jetzt. Sofort. Während Sidonie gewickelt und angezogen wurde, ging Josefa hinunter zum Verwalter und telefonierte mit dem Jugendamt. Dann nahm sie das Mädchen in ihre Arme. Kleine Sidonie. Beim Ausgang blieb sie stehen, gab dem verdutzten Portier das Kind zum Halten, zog ihren Mantel aus und wickelte Sidonie fest ein.

- 25 Am Abend kniete sie auf dem Küchenboden neben einem Wasserzuber und badete das Mädchen. Bei ihr hockte Manfred und sah besorgt zu.  
 Und was ist, wenn die Farbe runtergeht?  
 Wär auch kein Unglück  
 Aber besser gefällt sie mir so.  
 Mir auch, sagte Josefa.

Erich Hackl *Abschied von Sidonie*  
 Copyright © 1989 Diogenes Verlag AG Zurich Switzerland  
 All rights reserved

---

\* dreiunddreißig: 1933

**Text 4**

Mit kanadischem Geld war in der Pflichtschule von Svinia<sup>1</sup> ein kostenloses Mittagessen für alle Kinder eingerichtet worden. Der erste Gedanke dabei war, daß die Roma<sup>2</sup>-Kinder täglich eine warme Mahlzeit erhalten sollten; der zweite, daß das Menü auch den slowakischen Kindern zustehe, von denen auch nicht alle aus wohlhabenden Familien stammten; der dritte, daß sich beim gemeinsamen Mittagessen vielleicht jene Freundschaften über die ethnische Grenze hinweg entwickeln könnten, die vom sozialen Reglement, unter dem der Ort stand, strikte unterbunden wurden. Als nach einigen Monaten jene, die das Mittagessen finanzierten, Nachschau hielten, sahen sie, daß in einem Raum die weißen, in einem anderen die schwarzen Kinder aßen. Die weißen aßen mit Messer und Gabel, die schwarzen erhielten zum Zerteilen der Speisen nur Löffel und aßen im übrigen mit Fingern. Den weißen Kindern wurde das Essen an Tischen serviert, die schwarzen erhielten es durch eine Durchreiche, ein schmales Fenster, das danach sogleich wieder geschlossen wurde, in ihren Raum geschoben. Die Tanten, wie sie sich bezeichnen ließen, Bedienstete des Gemeindeamtes, begründeten die Trennung damit, daß Roma nun einmal nicht mit Besteck umgehen konnten und die Trennung unnötigen Streit vermeiden half.

Als ich ihn auf diesen Brauch ansprach, trug Dezider gerade einen schicken, peinlich sauber gehaltenen roten Pullover, der die Aufschrift „*Success kids*“ trug. Ohne Groll und Zeichen der Empörung bestätigte er mir, daß er keinen einzigen weißen Freund hatte und auch in der Schule niemals mit einem zu tun bekam. Aber warum eßt ihr in einem eigenen Raum und nicht zusammen mit den anderen Kindern, fragte ich ihn. Dezider war einer der intelligentesten Burschen, die ich je getroffen habe, und als er ein wenig zögerte zu antworten, geschah es nicht um seinetwillen sondern meinetwegen. Er spürte, daß mich seine Antwort traurig, böse machen würde, aber er hatte keine andere und sagte sie, fast ein wenig bedauernd, aber doch so, als wäre es das Selbstverständliche: „Weil wir nur Roma sind“.

Aus: Karl-Markus Gauß: *Die Hundeesser von Svinia* © Paul Zsolnay Verlag Wien 2004

---

<sup>1</sup> Svinia: ein Ort in der Ostslowakei

<sup>2</sup> Roma: Bezeichnung für eine ethnische Minderheit, die das diskriminierend empfundene Wort „Zigeuner“ ersetzt

- Welche unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Roma werden in den beiden Texten verdeutlicht?
- Unter welchen Blickwinkeln wird das Thema in den Texten betrachtet?
- Mit welchen sprachlichen und stilistischen Mitteln arbeiten die beiden Texte?